Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 26 (1948)
Heft: 6

Artikel: Alte Aufzeichnugnen über Pilzvorkommen um Basel
Autor: Schärer-Bider, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933993

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Otto Schmid, Wallisellen, Gartenheimstraße 11. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 7 61 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 7.20, Ausland Fr. 9.—. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.–, 1/2 Seite Fr. 38.–, 1/4 Seite Fr. 20.–, 1/8 Seite Fr. 11.–, 1/16 Seite Fr. 6.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Bombardelli Natale, Untere Briggerstraße 9, Winterthur-Töß. – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewillligung der Redaktion verboten.

26. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Juni 1948 – Heft 6

Alte Aufzeichnungen über Pilzvorkommen um Basel

Von W. Schärer-Bider

Die zunehmende Verdrängung und Verarmung unserer Pilzflora muß wohl oder übel als Folge der baulichen Ausdehnung der Städte und der Zunahme der pilzsammelnden Bevölkerungskreise hingenommen werden. Diese Entwicklung begann allmählich mit dem Bau der Eisenbahnen und intensivierte sich rapid nach dem ersten Weltkrieg. Suchen wir rückblickend ein Bild über die Flora vor diesen Beeinflussungen zu gewinnen, so müssen wir heute schon gut hundert Jahre alte Beobachtungen zu Rate ziehen.

Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestehen für die romanische Schweiz schon ausführliche fachkundige Aufzeichnungen über die Verbreitung höherer Pilze. Aus unseren deutschschweizerischen Landesteilen sind dagegen nur ganz dürftige Zusammenstellungen über die Pilzflora dieser Zeit zu finden. Aus der Umgebung von Basel besteht unseres Wissens eine wenige Aufschlüsse bietende Arbeit aus dem Jahre 1847, die aber das Mißgeschick hatte, in den «Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel» nur partiell veröffentlicht zu werden. Dieses gekürzte Verzeichnis verdanken wir Cand. Rud. Preiswerk in Basel. Es verdient in Berücksichtigung der damals zur Verfügung stehenden seltenen und ungenügenden Pilzwerke unsere volle Achtung. Seine Systematik stützt sich zeitgemäß noch ausschließlich auf das «Systema mycologicum» von Fries.

Der Mangel solcher Aufzeichnungen ist wohl eine Begleiterscheinung zu den dieser Epoche noch fehlenden Nachschlagewerken in deutscher Sprache. Dank der verbreiteteren und älteren französischen Literatur konnten die Gebiete Frankreichs und der romanischen Schweiz schon viel früher und besser durchforscht werden. Es bleibt das große Verdienst insbesondere von Ad. Ricken, neben einigen Autoren populärer Pilzbücher, auch in den deutschsprachigen Gebieten die Entwick-

lung der Pilzforschung erst recht ermöglicht zu haben. Schon wenige Jahre nach dem Erscheinen der Werke Rickens führte die Ausbreitung der Pilzkenntnisse auch in der Schweiz zur Gründung der ersten Pilzvereine. Mit ihrer bald hernach geschaffenen Zeitschrift kamen dann Pilzfunde dieser Landesteile vermehrt zur Veröffentlichung.

Wir lassen hier das Pilzverzeichnis von Rud. Preiswerk mit unverändertem Text und in gleicher Anordnung folgen. Zur rascheren Orientierung fügen wir jedoch die Namen der fast durchwegs veränderten neuen Nomenklatur bei. Wie dazu bemerkt wird, soll die publizierte Auswahl von Arten nur die «selteneren» Pilze umfassen. Im Gegensatz zu den damaligen Ansichten wären uns heute auch Mitteilungen über die seinerzeit «häufig» aufgetretenen Arten ebenso wertvoll. Sie könnten uns die gegenwärtigen Kenntnisse über die Konstanz der Standorte erheblich verbessern. Mancher ehemals «häufige» Pilz dürfte überdies heute schon zu den Seltenheiten oder Verschwundenen gehören.

Die Vegetationsforschung im In- und Ausland bedarf solcher Angaben dringend, bevor es durch weitere Einbußen zu einem Einblick in die frühere Flora zu spät ist, da nur der Überblick über ein möglichst dichtes Netz von Standorten die Abgrenzung der Verbreitungsareale der einzelnen Arten ermöglicht. Erst dann können auch die Florentypen eines Gebietes gesichtet und die Einstrahlungen fremder Florenelemente und deren Herkunft festgestellt werden.

Es dürfte eine vornehme Aufgabe unserer Zeitschrift bleiben, diese jungen Wissenszweige durch öftere Publikationen von zweckdienlich autökologisch und womöglich pflanzensoziologisch umschriebenen Standorten zu fördern.

Damit könnte die Arbeit der pflanzengeographischen Forschung, die mit den klassischen Werken des Basler Botanikers Dr. Hermann Christ und des Zürcher Professors Dr. C. Schröter begründet wurde, auch auf die ebenso artenreiche Pflanzengruppe der Pilze ausgedehnt werden.

Publikation von Rud. Preiswerk

vom 3. März und 4. Mai 1847: «Über Fleisch- und Hutpilze»

Originaltext:	Neue Nomenklatur:
Agaricus acutesquamosus Weinm. Zuerst im Gewächshaus des botanischen Gartens beobachtet, später auch zwischen dem Straßenpflaster der Stadt.	*Lepiota acutesquamosa* (Weinm.) Gillet.
Ag. cepaestipes Weinm. Im botanischen Garten.	*Lepiota cepaestipes* (Fr. ex Sow.) Quélet. Vermutlich eher: *Lepiota lutea* (With.) Godfrin *var. medioflava* (Boudier).
Ag. rutilans. Im Walde hinter dem Allschwyler Weiher.	*Tricholoma rutilans* (Fr. ex Schaeff.) Quélet.
Ag. terreus Schäff. Häufig im botanischen Garten.	*Tricholoma terreum* (Fr. ex Schaeff.) Quélet.

Ag. confluens. Im Wald bei Schauenburg.	*Marasmius confluens* (Fr. ex Pers.) Quélet.
Ag. Pluteus Batsch. An Baumstämmen auf dem Holzplatz vor dem St. Albanthor.	*Pluteus cervinus* (Secr. ex Schaeff.) Quélet.
Ag. sinuatus. Zuweilen äußerst häufig in den Lohbeeten des botanischen Gartens.	*Entoloma lividum* (Fr.) Quélet *var. sinuatum* (Fr.).
Ag. lanuginosus. Wie vorige, überhaupt nicht selten in Blumentöpfen.	*Inocybe lanuginosa* Fr. ex Bull. pr. p. Pat.
Ag. sapineus Fr. An einem alten Fichtenstrunk im Reinacher Wald.	*Flammula sapinea* (Fr.) Quélet.
Ag. mollis Batsch. An faulenden Baumstämmen vor dem Steinenthor.	*Crepidotus mollis* (Schäff.) Quélet.
Ag. Vervacti Fr. Auf einer Wiese unfern der Wiesenbrücke.	*Naucoria vervacti* (Fr.) Quélet.
Cortinarius sanguineus Wulf. Im Wyler Wäldchen.	*Cortinarius (Dermocybe) sanguineus* (Wulf.) Fr.
Cortinarius subferrugineus Batsch. Wie oben.	*Cortinarius (Hydrocybe) subferrugineus* (Batsch) Fr.
Cantharellus aurantiacus Fr. In einem Föhrenwäldchen des Bruderholzes. Seit langer Zeit nicht mehr beobachtet.	*Hygrophoropsis aurantiaca* (Fr. ex Wulf.) R. Maire.
Cantharellus cinereus Fr. Im Wyler Wäldchen unter *Canth. Cornucopiae.*	*Cantharellus cinereus* Fr. ex Pers. Unter *Craterellus cornucopioides* (Fr. ex Linné) Pers.
Panus rudis Fr. An Buchstrünken im Walde ob Fülinsdorf.	Name unverändert.
Boletus Satanas. Am oben erwähnten Orte.	*Boletus satanas* Lenz.
Polyporus brumalis. In der Hardt.	*Polyporellus brumalis* (Pers.) Karst.
P. lucidus. An einem Buchstrunke in der Hardt, 1846.	*Ganoderma lucidum* (Leys.) Karsten.
P. subpileatus Weinm. Im Allschwyler und Mönchensteiner Wald, halb unterirdisch.	*Fomes annosus* (Fr.) Cooke.
P. pinicola Sw. Häufig in den nächsten Umgebungen	*Fomes marginatus* (Fr.) Gillet.

der Stadt, jedoch nur an Kirschbäumen.

Polyp. cinnabarinus. — *Trametes cinnabarina* (Jacqu.) Fr.
An einem absterbenden Prunus avium in der Gegend von Mühlhausen gefunden.

Polyp. giganteus. — *Grifola gigantea* (Pers.) Pilát.
Am Grunde eines Föhrenstrunkes im Reinacher Wäldchen.

Polyp. ferruginosus. — *Phellinus ferruginosus* (Schrad.) B. et G.
Im Münsterthal an faulendem Tannenholz.

Daedalea confragosa Pers. — *Trametes confragosa* (Bolt.) Jörstad.
An gezimmertem Eichenholz in der Neuen Welt.

Fistulina hepatica Fr. — Name unverändert.
Bei uns selten, an alten Eichen.

Hydnum aurantiacum Alb. u. Schw. — *Calodon aurantiacum* (Fr. ex Batsch) Karsten.
Im Bettiger Wald.

H. coralloides Scop. — *Dryodon coralloides* (Fr.) Quélet.
An Nußbäumen bei Allschwyl.

H. ferruginosum Fr. — *Calodon ferrugineum* (Fr.) Pat.
Einmal beim Asp gefunden.

Irpex fusco-violaceus. — *Irpex violaceus* (Pers.) Quélet.
An faulem Holze bei Binningen.

Sistotrema confluens. — *Sistotrema confluens* Fr. ex Pers.
In Wäldern bei Burg.

Thelephora palmata. — *Thelephora palmata* Fr. ex Scop.
Im Löli bei Biel-Benken.

Stereum spadiceum. — *Stereum gausapatum* Fr.
An Baumstrünken im Wyler Wäldchen. — *St. spadiceum* (Pers.) Quél. kann hier nicht vermutet werden.

Clavaria flaccida Fr. — Name unverändert.
Im Reinacher Wald.

Typhula peronata. — *Typhula peronata* (Pers.) Fr.
Einmal im Allschwyler Wald.

Tremella foliacea. — *Tremella foliacea* (Pers.) Fr.
Einmal auf gefälltem Eichenholz vor dem St. Albanthor.

Peziza cerea Sow. — *Aleuria cerea* (Sow.) Fr. (Boudier Icon. Myc., p. 259).
Im Gewächshaus des botanischen Gartens.

Peziza compressa Pers. — *Durella compressa* Pers.
An entrindetem Eichenholz bei Mönchenstein.

Leotia atro-virens Pers.	*Tremella atrovirens* (Fr.) Sacc.
In der Hardt.	(vermutlich)
Sphaeria profusa Fr.	*Pseudovalsa profusa* Fr.
Auf Ästen von *Robinia Pseud. accacia.*	(Rabenhorst Nr. 4233).
Im Herbst.	
Sph. citrina.	*Hypocrea citrina* Pers.
Allschwyler Wald.	(vermutlich, n. Rabenh. Nr. 2929).
Phallus impudicus.	*Phallus impudicus* (L.) Pers.
In der Hardt einmal gefunden.	
Tuber aestivum Vitt.	Name unverändert.
Ehmals bei Mönchenstein und im Pfarrgarten zu Zyfen.	
Scleroderma verrucosum Fr.	*Scleroderma verrucosum* Pers.
Wyler Wäldchen.	
Helicomyces roseus Corda.	*Helicomyces roseus* Link.
An buchenem Brennholz.	n. der Kryptog. Flora von Migula von 1934, Bd. III, 4. Teil, 2. Abt., pag. 199 = Familie *Mucedinaceae*, Ordnung *Hyphomycetes* der *Fungi imperfecti.* Tafel 124 (f. 1–3), Abbildung der spiralig gewundenen Konidien.

Diese kleine, anspruchslose Fundliste ist zugleich ein treues Spiegelbild der Verkehrsverhältnisse von Basel um 1847. Einerseits werden Funde aus den entlegeneren Gebieten von Mülhausen und dem Münstertal (bei Kolmar) angeführt. Aus den an Pilzen heute noch reicheren Wäldern der viel näheren Umgebung von Rheinfelden und Liestal fehlen sie indessen ganz. Es liegt auf der Hand, darin schon die Auswirkung des Baues der ersten Eisenbahn zu erblicken. In Basel wurde tatsächlich kurz vorher der erste Bahnhof der Schweiz für die Linie Straßburg–Mülhausen–Basel am 15. Juli 1844 eröffnet. Die nächste Verbindung auf Schweizerboden erhielt Basel dagegen erst zehn Jahre später, Ende 1854, mit der Teilstrecke Basel–Liestal.

Auffallend in diesem Verzeichnis, wie in einer noch früheren Fundmeldung, ist die Kennzeichnung von *Phallus impudicus* (L.) Pers. als «seltener» Pilz. Diese Art scheint sich erst seither sehr stark ausgebreitet zu haben. Es kann jetzt sogar vorkommen, daß zur Fruktifikationszeit dieses Pilzes ein Aufenthalt in den durch ihn verheerten Waldteilen wegen seines widerlichen Geruches unmöglich wird. Die gleiche Tendenz zur Ausbreitung zeigt auch eine andere, offenbar aus dem Elsaß eingewanderte Phalloidee, *Anthurus aseroiformis* (Ed. Fi.) Mac Alpine, worüber Prof. Dr. W. Vischer kürzlich ausführliche Studien publizierte.

Bemerkenswert sind ferner die vielen Funde im Botanischen Garten Basel. Hier spielte wahrscheinlich mehr das Interesse unseres botanisch beflissenen Chronisten mit, das in jenen Jahren durch eine öffentliche Sammlung für ein Gewächshaus für den neuen, 1839 außerhalb des Aeschenplatzes eröffneten Botanischen Garten besonders geweckt wurde. (Vorher befand sich der Botanische Garten im Spitalareal hinter dem ehemaligen Predigerkloster. Beim Aeschenplatz blieb er

bis 1898, worauf er an seinen heutigen Platz an der Schönbeinstraße verlegt wurde.)

Ein uralter Bewohner von Gewächshäusern scheint *Lepiota cepaestipes* (wie auch *Lepiota lutea*) zu sein. Zufällig konnten wir letztes Jahr, genau hundert Jahre später, wieder eine kleine Kolonie dieses Schirmlings in Treibhäusern des Botanischen Gartens beobachten.

In Gärten und Straßen waren Pilze damals allem Anschein nach viel artenreicher. Daß *Lepiota acutesquamosa* noch zwischen dem Straßenpflaster gefunden werden konnte, ist ein Stadtidyll vergangener Zeiten mit beschaulicherem Leben, das noch keiner Verkehrspolizisten bedurfte.

Zwei noch ältere Standortsangaben erwähnen:

1836 *Lycoperdon giganteum* (Pers. ex Batsch) = *Bovista gigantea* Nees, Riesenpilz vom Dornacher Schloß.

1844 *Phallus impudicus* L., unweit Schweizerhalle (selten!).

Anschließend möchten wir einige Pilze festhalten, die inzwischen in nächster Umgebung Basels völlig oder nahezu ausgerottet wurden, früher aber, nach Mitteilungen unserer betagtesten Pilzkenner, noch um 1920 recht zahlreich angetroffen wurden:

Helvella esculenta Pers.	Reinacher Wald, verschwunden.
Verpa digitaliformis Pers.	Lange Erlen (Kleinbasel), nicht mehr festgestellt.
Verpa bohemica Krombh.	früher im Allschwiler Wald.
Morchella rimosipes De Cand.	Lange Erlen. Verschwunden.
Morchella vulgaris Pers.	an der Birs zwischen Brücke Birsfelden und Birsmündung. Verschwunden.
Tuber aestivum Vitt.	Heiligholz (Münchenstein), nun verbaut.
Volvariopsis hypopithys (Fr.) Maire ssp. Loveiana (Berk) K.u.M.	Hard (Birsfelden), nicht mehr beobachtet.
Boletus tessellatus Gillet	Reinacher Wald (in alten Eichenbeständen), nicht mehr zu finden.

Stark dezimiert wurden natürlich auch die bekanntesten, früher sehr verbreiteten Speisepilze, so vor allem der Eierschwamm (*Cantharellus cibarius* Fr.), der heute in den Wäldern von Reinach und Allschwil zur Seltenheit geworden ist.

Eine der ältesten Erwähnungen eines Pilzfundortes für Basel dürfte wohl der kurze Abschnitt in der Flora von 1622 von *Caspar Bauhin*, Anatom und Botaniker, bilden. Dieses Werk ist zugleich, nach Berichten von Dr. Aug. Binz, die erste Lokalflora der Schweiz und eine der ersten überhaupt. Nur wenig älter ist die Flora von Altorf in Bayern aus dem Jahre 1615. Die Basler Flora erschien in drei Auflagen, die letzte 1671, unter dem Titel: «Catalogus plantarum circa Basileam sponte nascentium.» Über die berühmte Basler Naturforscherfamilie Bauhin (1511–1685) wurde in dieser Zeitschrift schon 1934 (p. 116) einiges berichtet. Ein weiteres Werk von Casp. Bauhin: «Pinax Theatri Botanici. – Basileae Helvet. 1623» enthält eine für jene Zeit vollständige Synonymik, die von unschätzbarem Werte ist. Darin sind schon viel mehr Pilze mit Beifügung der Nummern der noch

namenlosen Gattungen von «Clusius» und der Synonymen von Klassikern, jedoch ohne Fundortsangaben, zusammengestellt. Das hiezu von Bauhin angelegte Herbar ist noch erhalten und wird im Botanischen Institut Basel aufbewahrt. Mit der Anpflanzung von Medizinalpflanzen gründete er 1589 zugleich einen ersten botanischen Garten in Basel, dazumal neben dem alten Universitätsgebäude.

Die uns hier interessierende knappe Charakterisierung der Pilze, die Caspar Bauhin in seinem Catalogus plantarum mitten unter ungefähr 800 Blütenpflanzen einfügte, bringen wir nun in Übersetzung unseres Ehrenmitgliedes H. Kern zur Wiedergabe:

Plantae Basileenses

Fungos.

«Die Pilze läßt man gerne unbeachtet, weil es nicht leicht möglich ist, sie am gleichen Ort zu finden; die einen wachsen auf der Erde, die andern an Baumstämmen; so gibt es einen, der dem *Agaricus* ähnlich ist, ein anderer, der *Sambucinus*, wird im Volksmund Judasohr genannt; dieser wird bisweilen im Friedhof von Muttenz gefunden, wo große Holunder wachsen.»

Solche alte Überlieferungen werden erst recht verständlich, wenn wir uns kurz den damaligen Stand in der Entwicklung der Systematik der Pilze und der Wandlungen in den Auffassungen über das Wesen der Pilze vergegenwärtigen.

Zur Zeit Bauhins, 1560–1624, war man in der Klassifikation der Pilze über eine bloße Unterscheidung zwischen «eßbaren und giftigen Pilzen», die schon aus der Antike von Dioskorides übernommen wurde, nicht viel weiter gekommen. Zu dem klassischen Wissen über Pilze, das bei Theophrast erstmals rein naturwissenschaftlich dargestellt wurde und bei Plinius am ausführlichsten zu finden ist, waren nur wenige Schriften von Medizinern und andern Verfassern dazugekommen. Wie ersichtlich, stellte Bauhin immer noch eine einzige Gattung, zugleich Klasse, auf: Fungus.

In der weitern Entwicklung bis zum Ausgangspunkt der heutigen Nomenklatur sind folgende Etappen feststellbar:

1583 A. Caesalpinus. In «De Plantis libri XVI» legt er erstmals Wert auf natürliche Einteilungen (nach Fruktifikationsorganen, Pilze als nicht fruchttragende in 16. Klasse). Eine eigentliche Systematik ist jedoch nicht vorhanden.

1601 C. Clusius. Erste Gruppierung von Gattungen und Arten, jedoch noch mit Nummern statt Namen. Unklare Grundsätze.

1684 J. Ray. Brachte bis damals das natürlichste System hervor. Pilze mit Algen, Moosen usw. als *Imperfectae* isoliert.

1707 J. P. Tournefort. Großes Verdienst: Einteilung in Gattungen mit Namen, die auch von Linné größtenteils übernommen wurden. Festlegung des Gattungsbegriffes zur natürlichen Einheit. Erkannte das Myzel als erstes Stadium der Pilze.

1719 J. J. Dillenius. Erste Unterscheidung der Pilze nach bestimmten Merkmalen, so auch des Hymeniums.

1729 P. A. Micheli. Ordnet die Pilze nach fest umschriebenen elf Merkmalen. Besitzt reiche Pilzkenntnisse und großes Unterscheidungsvermögen. Bildet

für Pilze vier Gruppen (Distributiones) in der 17. Klasse seiner Pflanzeneinteilung.

1735 C. Linné. Wichtiges Werk: «Systema Naturae.» Er stellt erstmals *Cryptogamia* und *Phanerogamia* einander gegenüber. Legt auch die Art als natürliche Einheit fest und führt das Prinzip der «binären Nomenklatur» allgemein ein. Gilt als größter Reformator der ganzen Systematik (Linnésches Pflanzensystem).

1742 A. Haller. Gruppiert Pilze unter anderem nach Lamellenfarben (acht Farbgruppen).

1759 J. Chr. Schaeffer. Fortschritte in der Hierarchie der Merkmale.

1784 J. Hedwig. Bekannt durch seine Beschreibung von Discomyceten. Erste Abbildung der *Asci*. Neue Auffassungen über das Wesen der Pilze.

1789 A. L. de Jussieu. Umgrenzt unter- und übergeordnete Gruppen, die als Grundlage aller späteren natürlichen Systeme dienen. Pilze in der ersten Familie der ersten Klasse.

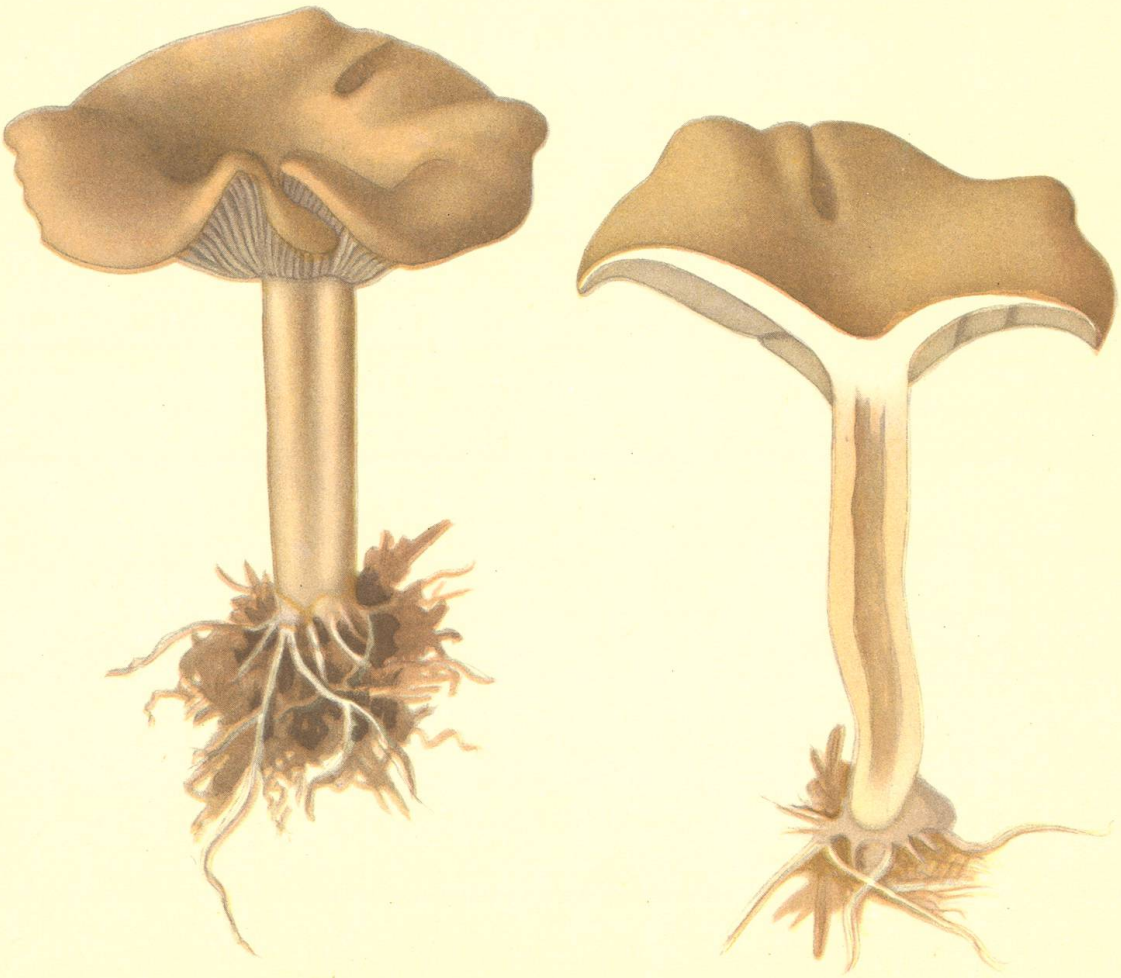
1801 C. H. Persoon. Seine «Synopsis methodica fungorum» wurde die Hauptgrundlage der heutigen Systematik. Sie enthält 171 Gattungen und blieb Ausgangspunkt für die Nomenklatur der Gastromyceten. Persoon war der bedeutendste Mykologe seiner Zeit.

1821 El. Fries. Sein erstes großangelegtes Werk «Systema mycologicum» wurde zum Ausgangspunkt für die übrigen Pilzgruppen erklärt. Fries hat auch die Werke von Bauhin und späterer Forscher mehr als bisher berücksichtigt. Bis zu seinem Tode 1878 schuf er ein riesiges Lebenswerk, dessen Bedeutung unvergänglich bleiben wird.

Neben der Systematik, die meist den Anfang der beschreibenden Naturwissenschaft bildete, sind auch die Auffassungen über das Wesen der Pilze von Interesse. C. Bauhin umschreibt die Meinung seiner Zeit (1623) selbst wie folgt (nach der Übersetzung von Nees von Esenbeck 1817):

«Denn die Schwämme, sowie auch die Trüffeln, sind weder Pflanzen, noch Wurzeln, noch Blumen, noch Saamen, sondern nichts anders als überflüssige Feuchtigkeiten der Erde, der Bäume, der faulen Hölzer und anderer faulender Dinge, welches daraus abgenommen werden kann, daß alle Schwämme und Trüffeln, vorzüglich die, welche eßbar sind, am häufigsten durch Donner, Gewittern und Regenwetter zu entstehen pflegen.»

Diese Auffassung unterscheidet sich noch kaum von derjenigen des Altertums. Der Charakter des Unheimlichen blieb an den Pilzen haften. Im Zeitalter Bauhins beschränkte man sich noch auf reichhaltige Beschreibungen und Abbildungen von Pflanzen. Zur Erklärung der Natur der Pilze wurde aber nichts Neues hervorgebracht. Eine tiefere Einsicht in ihr Wesen und ihre Fortpflanzung brachte erst P. A. Micheli (1729), ferner Gleditsch, Koelreuter und vor allem J. Hedwig 1784 mit seinem preisgekrönten Werke (Theoria Generationis), in welchem er glaubt, die Existenz der Sexualorgane bei Pilzen nachweisen zu können. Wenn auch manche Auffassung hernach überholt wurde, so haben die genannten Autoren doch wesentlich zur Klärung dieser Probleme beigetragen.



Clitocybe vermicularis (Fries) Quél.

Clitocybe rhizophora (Velen.) Joss. et Pouch.

Photolithos: Hubmann-Diggelmann & Co.,

Der auffallende Rückstand in den Kenntnissen über die Organisation der Pilze und anderer Kryptogamen gegenüber den höheren Pflanzen mußte sich notgedrungen in Ermangelung geeigneter Forschungsmittel bis ins 20. Jahrhundert erhalten, woselbst endlich mit der Vervollkommnung der optischen Technik und der chemischen Untersuchungsmethoden die neuzeitlichen Aufklärungen möglich wurden.

Literaturverzeichnis

Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel, 1836 (Bd. III, p. 30), 1847 (Bd. VII, p. 88), 1849 (Bd. VIII, p. 37).

Caspar Bauhin. Catalogus plantarum circa Basileam sponte nascentium. Basilea 1622 und 1671.

Caspar Bauhin. Pinax Theatri Botanici. Basileae Helvet. 1623.

L. Secrétan. Mycographie Suisse. Genève 1833.

E. Ulbrich. Pflanzenkunde. Band I: Geschichte des Pflanzensystems. Leipzig 1920.

W. J. Lütjeharms. Zur Geschichte der Mykologie. Das XVIII. Jahrhundert. Gouda 1936.

W. Vischer. «Über Anthurus aseroiformis (Ed. Fischer) Mac Alpine und seine Beziehungen zu anderen Gattungen der Phalloideae.» Archiv der Julius Klaus-Stiftung, Erg.-Bd. XX, 1945 (Festgabe für Prof. Dr. Alfred Ernst zum 70. Geburtstag).

Einige Beobachtungen über Arven- und Lärchenröhrlinge

Von Dr. R. Haller

In der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde ,Jahrgang 1938, fordert R. Singer, es sei in der Schweiz an frischem Material zu prüfen, ob die von Studer in den Arvenwäldern von Plumatt (Turtmannthal) gefundenen und beschriebenen Arvenröhrlinge nicht einfach eine dunkle Form von *Ixocomus placidus* Bonorden (Elfenbeinröhrlinge) sein könnten, und infolgedessen von *Ixocomus Cembrae*, wie ihn Singer im Altai gefunden hat, verschieden wären. Sollten die genannten zwei Arten, wie er vermutet, verschieden sein, so wäre nach Singer eine unter den Basidiomyceten einzigartige Spezialisierung erwiesen; nämlich eine Symbiose zwischen *Ixocomus placidus* mit *Pinus Cembra* (Arve) und *Ixocomus Cembrae* Singer non Studer mit der sibirischen Subspecies der Arve.

Das Vorkommen des Elfenbeinröhrlings unter Arven ist dabei für diese Betrachtungsweise Bedingung. Singer stützt sich neben eigenen Beobachtungen offenbar auf diejenigen von Schiffner und Heufler. Demgegenüber kommt J. Favre in seiner Studie «Etudes mycologiques faites au parc national suisse» zu einem andern Resultat. Nach Untersuchung eines umfangreichen Materials und sorgfältigem Vergleich mit der gesamten Literatur weist er nach, daß *Ixocomus plorans* (Rolland) synonym ist mit *Boletus Cembrae* Studer und identisch mit dem altaischen Arvenröhrling Singers. Ferner ist er der Meinung, daß *Ixocomus placidus* Bonorden, obwohl er den hellen Formen von *Ixocomus plorans* nahe kommt, dennoch vom Arvenröhrling zu trennen ist. Am Schlusse seiner Studie unterteilt er die ganze Gruppe in drei Rassen:

1. Rasse: *placidus* an *Pinus Strobus* (Weymuthkiefer) gebunden.
2. Rasse: *leptopus* an *Pinus halepensis* gebunden (mediterran).
3. Rasse: *plorans* an *Pinus Cembra* (Arve) gebunden.